

## Der Shakespeare der Novelle

Im neuen Handbuch zu Gottfried Keller findet man alles, was wichtig ist für das Verständnis seines Werks.

**Guido Kalberer**

Er war hochbegabt, vielseitig und gut vernetzt. Der Zürcher Schriftsteller Gottfried Keller (1819-1890) wollte, als er nach München zog, Maler werden. 1840 wurde er Mitglied des Münchner Kunstvereins und widmete sich der Genre- und Landschaftsmalerei. Das Schreiben war eine Beschäftigung, die Keller nebenher ausübte und die erst dann an Wichtigkeit gewann, als sich keine Erfolge als Maler einstellen wollten.

Nach seiner Rückkehr in die Schweiz entstanden die ersten Ideen für einen Künstlerroman, Notizen für den «Grünen Heinrich». Sie bildeten die Grundlage für seinen späteren Ruhm als Schriftsteller. Auch wenn Gottfried Keller stolz auf seine Schweizer Staatsbürgerschaft war, wusste er, dass es keine vom deutschen Sprachraum losgelöste Dichtung geben konnte. Den Inspirationen, welche der ungleich grössere Nachbar im Norden versprach, wollte er sich nicht verschliessen. Auch der Protagonist im «Grünen Heinrich» möchte «diejenigen allgemeinen Grundlagen und Anschauungen erwerben, welche nur bei grossen Sprachgenossenschaften zu finden sind, und ohne welche es der Einzelne zu nichts Ganzem und Höherem bringen» könne.

Wie Heinrich lebte Gottfried Keller wiederholt im Ausland: Nach München zog es ihn nach Heidelberg und Berlin. Wie für viele Schweizer Schriftsteller nach ihm wurde Deutschland zur Quelle der Kreativität. Dass an guten Einfällen, so die Meinung Heinrichs, in «vierzig Millionen Köpfen mehrere entstehen als nur in zwei Millionen, ist ausser Zweifel». Diese künstlerisch bedingte Germanophilie hatte allerdings keine Entsprechung im Politischen. Der Republikaner Keller lehnte die Monarchie in Deutschland ab. Nicht nur in ästhetischen, auch in politischen Fragen war er Realist.

All das und vieles mehr erfährt man im neuen Handbuch zu Gottfried Keller, das Ursula Amrein herausgegeben hat. Es deckt vier Bereiche ab: Biografie, Werk, Kontext und Wirkung. Was man in den Biografien von Emil Ermatinger und Adolf Muschg über den «Shakespeare der Novelle» (Paul Heyse) erfahren hat, wird hier bis ins letzte Detail vertieft. Das Buch ist eine bildlose Fundgrube für alle Leser, die - wie Walter Benjamin - in Keller einen der «grössten Prosaiker der deutschen Sprache» sehen. Das in dem Handbuch vermittelte Wissen lädt dazu ein, sich wieder einmal mit dem einzigartigen Werk dieses grenzüberschreitenden Autors zu beschäftigen. Es liest sich immer wieder anders.

**Ursula Amrein (Hg.): Gottfried Keller. Leben - Werk - Wirkung. Metzler, Stuttgart 2015. 420 S., ca. 95 Fr.**